

# Freiwilliges Soziales Jahr in der Denkmalpflege

VON LEONIE MILZ

„Da kann man ein FSJ machen?“ Das ist in der Regel die erste, sehr überraschte Reaktion, wenn ich jemandem von meiner Arbeit bei der Holz- und Lehmhaus GmbH von Christof Wanderer, IGB-Mitglied, erzähle. Bis kurz vor dem Beginn des Freiwilligendienstes wusste ich selbst noch nicht, dass das geht. Erst unmittelbar vor meinem Abitur im Juli 2022, als meine Oma mir am Telefon von einem Zeitungsartikel der Jugendbauhütte Hessen-Marburg im Sonntagmorgenmagazin erzählt hatte, habe ich zum ersten Mal von dem FSJ in der Denkmalpflege und dem Träger Internationaler Jugendgemeinschaftsdienste (ijgd) gehört.

Mein Interesse war jedoch sofort geweckt und sobald ich mir näher angeschaut hatte, was sich dahinter verbirgt, wusste ich: Das will ich machen! Drei Monate später war es dann auch schon so weit. Nichtsahnend, was mich alles erwarten würde und zu Beginn noch mit einem alten Paar Jeans statt einer anständigen Arbeitshose ausgestattet, betrat ich am Morgen des 1. Septembers neugierig die Firma.

Alles war neu für mich. Mit großen Augen bestaunte ich bei der ersten Führung durch das Büro und die Lagerhallen die alten Holzbalken, die sich meterhoch in den Regalen stapelten sowie die historischen Türen und Fenster, die noch auf ein neues Zuhause warteten.

Mein Einsatzort für die ersten Wochen war ein ehemaliges Klostergut, wo Putz- und Streicharbeiten anstanden. Ich habe zum ersten Mal eine Putzmaschine von Nahem gesehen, erfahren, wie sie funktioniert und durfte mich alsbald auch schon selbst darin versuchen, den Lehm anzurühren. Dabei das richtige Mischverhältnis zu finden, ist gar nicht mal so einfach.

Ähnlich wie beim Mischen hat es auch beim Verputzen einen Moment gedauert, bis ich den Dreh so halbwegs heraus hatte. Was Putzer und Maler ganz einfach aussehen lassen, erfordert in Wirklichkeit gleichermaßen Kraft und Feingefühl.

Von Anfang an habe ich aber auch die Erfahrung gemacht, wie anstrengend die Arbeit auf der Baustelle sein kann. Den Deckenbalken war ihre Vorgeschichte anzusehen, da sie aber freiliegend bleiben sollten, mussten die Reste alter Farbschichten, die sich noch darauf befanden, runter. Ausgestattet mit einem Heißluftföhn, einer elektrischen Drahtbürste und viel Motivation machte ich mich daran, die Balken zu säubern. Es dauerte allerdings nicht besonders lange, bis sich meine fehlenden Armmuskeln bemerkbar machten und ich verstand, wie wenig ich das körperliche Arbeiten gewohnt war. Also hieß es, Zähne zusammenbeißen und hoffen, dass sich der Muskelkater in Grenzen halten würde. Das Gefühl nach der getanen Arbeit war die Anstrengung dann aber schließlich wert und am Ende zu sehen und spüren, was man an dem Tag geleistet hatte, machte die Müdigkeit gleich nur noch halb so wild.

Bereits in der dritten Woche hatten wir unser erstes von insgesamt sechs Seminaren. Diese dienen zum einen dazu, wichtige theoretische Inhalte, wie zum Beispiel Baustilkunde und rechtliche Aspekte der Denkmalpflege, zu vermitteln, aber auch praktisch wird an mehreren spannenden Projekten gearbeitet. Bisher haben wir beispielsweise alte Fenster restauriert und eingebaut, eine Tür gefertigt und konnten in das traditionelle Handwerk des Glasblasens und -malens reinschnuppern. Dabei werden wir jeweils tatkräftig von mehreren Referenten unterstützt, die uns als Profis in ihrem Handwerk zur Hilfe bereitstehen,



- 1 *Mein Versuch, beim Seminar zum Thema Glasblasen einen Zapfen aus Glas zu drehen*
- 2 *Der fertige Glaszapfen*

uns aber auch immer viel ausprobieren lassen. Es wurde ausgemessen, gesägt, gestrichen und am Ende das fertige Ergebnis bestaunt.

Durch die Seminare wird außerdem der Austausch untereinander ermöglicht, so lernte ich im Einführungsseminar zum ersten Mal die anderen FSJ-ler/-innen der Jugendbauhütte Hessen-Marburg kennen. Ein besonders unverhofftes Highlight für mich war dabei das Gemeinschaftsgefühl innerhalb der Gruppe, das sich schon im Laufe der ersten Woche eingestellt hat; und die gemeinsamen Abende mit Lagerfeuer, Musik oder Spielen ausklingen zu lassen, ist schnell zur Gewohnheit geworden.

In diesem Zuge erfuhr ich auch von den Einsatzstellen und Tätigkeiten der anderen, die, wie wir feststellten, sehr breit gefächert sind. Neben Handwerksbetrieben sind auch Restaurierungsateliers, Museen oder Denkmalämter mögliche Einsatzorte.

Mein erstes großes Projekt durfte ich dann im Oktober beginnen. Im November 2022 hat nach einigen Jahren coronabedingter Pause wieder die Messe „denkmal“ in Leipzig stattgefunden, bei der meine Einsatzstelle auch dabei war. Dafür gab es einiges zu planen: von Namensschildern, die entworfen und bestellt werden wollten, bis hin zu einem geeigneten Aufsteller für Flyer und Postkarten. Vor allem aber natürlich der Stand selbst.

Von vorherigen Jahren auf der Messe existierte dafür bereits ein Fachwerkgerüst, das allerdings noch in seinen Einzelteilen aus Ständern, Streben, Schwellen und Rähmen vor uns lag. Beim Zusammenbau konnte ich ein richtig gutes Verständnis dafür entwickeln, wie die Statik beim Fachwerk funktioniert und die Vorstellung, auf diese Art ein komplettes Haus zu bauen, hat mich schwer beeindruckt und mich dem Fachwerkbau noch mal einen großen Schritt nähergebracht.

Pünktlich zur „denkmal“ im November war der Stand dann schließlich fertig und mit vollgepacktem Auto ging es in Richtung Leipzig. Die Messe selbst war ebenfalls eine sehr einprägsame Erfahrung für mich. Voller Begeisterung kam ich ins Gespräch mit Architekt/-innen, Dozent/-innen, Handwerker/-innen und Studierenden und konnte viel über die Herausforderungen lernen, die der Bau an denkmalgeschützten Gebäuden mit sich bringt, vor allem aber auch, welche Chancen es für die Nutzung von Denkmälern auch heute noch gibt.

Spätestens nach dieser Erfahrung war ich mir sicher: Ich will später in die Richtung Denkmalpflege gehen! Zum Beispiel als Architektin, um so alten Gebäuden neues Leben einzuhauchen und dafür zu sorgen, dass die Erinnerungen aus vergangenen Zeiten weiter bestehen bleiben.

Ein Drittel meines freiwilligen sozialen Jahres liegt noch vor mir und schon jetzt stelle ich er-



staunt fest, dass mein Blick auf Denkmalpflege und im Speziellen auf Fachwerk ein völlig anderer ist als noch vor acht Monaten. Ich habe in dieser Zeit bereits unzählige neue Erfahrungen gemacht, wurde des Öfteren auch ordentlich herausgefordert, aber habe vor allem meine Begeisterung für das Zimmererhandwerk entdeckt.

Ich bin dankbar, dass es mir das FSJ ermöglicht, einen so ungefilterten Einblick in die Thematik zu bekommen und selbst einen kleinen Beitrag zur Denkmalpflege zu leisten und würde mich jederzeit wieder für einen Freiwilligendienst bei der Jugendbauhütte entscheiden! 🐿️



- 3 Mitglieder der Jugendbauhütte Hessen-Marburg mit Referenten
- 4 Das Fachwerkgerüst für den Messestand wird zusammengebaut
- 5 Unser Messestand auf der „denkmal 2022“ in Leipzig



### Zur Autorin

Leonie Milz, geboren am 01. September 2003 in Lich, hat 2022 ihr Abitur gemacht und anschließend ein FSJ in der Denkmalpflege begonnen.

